

Das Buch gliedert sich in drei Teile und einen Epilog. Der erste Teil widmet sich zunächst Philons historischen Schriften und entwirft ein anschauliches Bild von dessen Tätigkeit als politischem Gesandtem in Rom, der die heikle Aufgabe hatte, bei Gaius Caligula die antijüdischen Ausschreitungen in Alexandria zu thematisieren. Anhand von Philons philosophischen Abhandlungen macht N. plausibel, dass sich Philon in Rom schnell in die dortigen Diskurse einarbeitete und besonders die römische Ausprägung der Stoa rezipierte. N. resümiert: »In diesem spezifisch römischen Kontext entwickelt Philon ein faszinierendes Neuverständnis des Judentums, das er über Geistesadel, den Jerusalemer Tempel, Urbanität und Bürgertugenden definiert« (79). Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit der »Exposition des Gesetzes«, einer Schriftenserie zum Pentateuch, die N. ebenfalls in den Zusammenhang von Philons Rom-Aufenthalt einordnet: Mit den Biografien über Abraham, Josef und Mose entwirft Philon »eine Art Nationalgalerie vorbildlicher Ahnen, zu deren Besuch nichtjüdische Leser eingeladen waren« (150). Das jüdische Gesetz erklärt er in den Kategorien der stoischen Ethik, wobei immer wieder Parallelen zu Cicero und Seneca sichtbar werden. Im dritten Teil zeigt N. auf, dass die beiden anderen exegetischen Schriftenreihen Philons, nämlich der Allegorische Kommentar und die *Quaestiones et solutiones*, deutlich besser in das kulturelle Milieu Alexandriens als in dasjenige Roms passen und deshalb chronologisch früher einzuordnen sind. N. verweist insbesondere darauf, dass die Tradition des versweisen Kommentierens ein Produkt der philologischen Gelehrsamkeit am alexandrinischen *Museion* ist. Der frühe Philon war nach N. zudem ein überzeugter Platoniker, der stoische Ideen zunächst nur distanzierend aufgriff. Dies lässt die veränderte Haltung zur Stoa im Spätwerk umso deutlicher hervortreten.

N. präsentiert mit dem rezensierten Band eine neue Gesamtsicht auf Philon, die den jüdischen Gelehrten auf plausible Weise in die geistesgeschichtlichen und politischen Kontexte seiner Zeit einordnet und dadurch die Entwicklung seines Denkens begreifbar macht. Die Arbeit besticht durch klare Thesen – und regt dadurch zu weiterführenden Forschungsdebatten an. Beispielsweise kann man diskutieren, wie groß die Zeitabstände zwischen der Abfassung der Schriftenreihen zu veranschlagen sind und ob Philon den Allegorischen Kommentar, der bereits ein enormes Maß an Belesenheit dokumentiert, tatsächlich »als junger Mann« (10 u. ö.) geschrieben hat. Weiterhin könnte N.s scharfe Herausarbeitung der Diskontinuität zwischen den Schriftenreihen als Ausgangspunkt dienen, um erneut nach den Konstanten in Philons Denken zu fragen. Und schließlich dürften auch Forschungen zum frühen Christentum, auf das N. immer wieder in Ausblicken (u. a. NT, Justin und Origenes) zu sprechen kommt, von den Anregungen dieser Arbeit profitieren.

Daniel Lanzinger

4. Mittelalter

JULIO ESCALONA MONGE, ORRI VÉSTEINSSON, STUART BROOKES (EDS.): *Polity and Neighbourhood in Early Medieval Europe* (The Medieval Countryside, Vol. 21). Turnhout, Belgien: Brepols 2019. 432 S. ISBN 978-2-503-58168-2. Geb. € 110,00.

In diesem Band wird der Schnittpunkt von Politik und Umgebung untersucht, d. h. die vielfältigen Möglichkeiten, mit denen externe politische Kräfte den Verlauf des Alltagslebens beeinflussen können und umgekehrt. Indem sie einen »Blick vom Rand her« anbieten, zielen die Herausgeber*innen darauf ab, konventionelle Lesarten der frühmittelalterlichen Zeugnisse in Frage zu stellen, die dazu neigen, die politische Entwicklung

als einen von der Elite gelenkten Prozess der Staatsbildung zu sehen. Das bedeutet, dass anstelle der karolingischen Kernländer die Perspektive auf die Peripherie verlagert wird, die das heutige Island, die iberische Halbinsel, England, die Niederlande, Norwegen und Italien umfasst. Dadurch, und indem sie die Handlungsmöglichkeiten der unteren Gesellschaftsschichten aufzeigen, hoffen die Autoren, das derzeitige Top-down-Narrativ zu profilieren und zu nuancieren.

Der Band umfasst 14 Kapitel (ohne Einleitung und Nachwort) und ist das Ergebnis von Seminaren und Workshops, die über ein Jahrzehnt hinweg mit Unterstützung mehrerer europäischer Institutionen organisiert wurden. Nach zwei früheren Bänden – W. Davis / G. Halsall / A. Reynolds (eds.), »*People and space in the middle ages*« im Jahr 2006 und J. Escalona / A. Reynolds (eds.) »*Scale and scale change in the early middle ages*« im Jahr 2011 – konzentriert sich dieser dritte Band auf die wechselseitige Beziehung zwischen dem Lokalen und dem Überlokalen.

Die Stärke dieses Werkes liegt zum Teil in seiner Struktur. In drei Abschnitten werden Kapitel zusammengefasst, die ähnliche Entwicklungen behandeln, auch wenn sich die untersuchten Regionen und Zeiträume bisweilen stark unterscheiden. Der erste Abschnitt behandelt Perspektiven »von unten« auf, hauptsächlich mit Blick auf soziale Komplexität; der zweite hat das Überörtliche zum Thema, und der letzte Abschnitt befasst sich mit der Interaktion zwischen diesen beiden Ebenen. Er lädt den Leser ein, den Blick über seine eigenen naheliegenden Interessen hinaus zu öffnen, und weist unerwartete Überschneidungen auf wie etwa die Funktion von Treffpunkten für die Organisation des Lokalen sowohl in der Landschaft des frühmittelalterlichen Zentralspanien als auch bei der Entstehung des Königreichs Norwegen. Dazu tragen auch die vielen Querverweise zwischen den einzelnen Kapiteln bei.

Dennoch: Nicht jeder Beitrag ist gleich wichtig. In einigen wenigen Fällen sind Kapitel, die sich ausschließlich auf archäologische Zeugnisse konzentrieren, nicht in der Lage, das »Lokale« oder »Supralokale« eindeutig zu bestimmen, was bedeutet, dass auch keine Perspektive vom einen zum anderen oder irgendeine Form der Interaktion zwischen den beiden bestimmt werden kann. In den besten Kapiteln werden sowohl schriftliche als auch archäologische Zeugnisse kombiniert. Letty ten Harkel z. B. stellt die Insel Walcheren überzeugend als einen umkämpften Raum dar, in dem verschiedene Gruppen kreisförmige Festungen errichteten, um ihre Macht zu etablieren und zu sichern. Ein weiteres wichtiges Kapitel, vor allem wegen des angebotenen konzeptionellen Instrumentariums, ist der Beitrag von Julio Escalona über das, was er als »*dense local knowledge*« bezeichnet. Der Autor zeigt anhand von Urkunden aus dem zehnten Jahrhundert in Kastilien, dass die Einheimischen verschiedene Arten von Wissen einsetzten, um ihre Umgebung zu identifizieren und zu interpretieren. Die Kombination dieser Wissensstränge vermittelt eine Vorstellung von den Interaktionen auf lokaler Ebene und von den Interaktionen mit den überörtlichen Stellen, die sich auf lokales Wissen stützen mussten, um Land in dem Gebiet zu besitzen. Die Lektüre dieses Kapitels kann hilfreich sein, um die zahlreichen Wechselwirkungen zu verstehen, die an anderen Stellen des Bandes beschrieben werden.

Zu kritisieren ist das Fehlen der Religion auf der Ebene des Lokalen. Auch wenn dies zum Teil durch das ausgewählte Material selbst bedingt sein mag, in welchem religiöse Aspekte nur schwer zu erkennen sind (wie etwa bei den Bestattungspraktiken), wird die Distanz zwischen dem Lokalen und der Kirche oft als zu groß dargestellt. Die Ortskirche und ihre Kleriker waren mehr als Vermittler für das Überörtliche; sie organisierten das ländliche Leben mit Ritualen und Seelsorge. Die religiösen Aspekte des lokalen Lebens nicht zu berücksichtigen, das trübt das Bild von der Vielfältigkeit der frühmittelalterlichen Gesellschaft, das die Autoren darstellen wollen.

Dennoch ist dieser Band ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des Lokalen und des Handelns seiner Bewohner im Verhältnis zu den politischen Akteuren von außerhalb während des frühen Mittelalters. Er zeigt die Stärke eines vergleichenden historischen Ansatzes, wenn er in den richtigen Kontext gestellt wird. Dazu tragen sicherlich auch die zahlreichen Karten, Diagramme und Tabellen bei.

Bastiaan Waagmeester

ANDREAS BIHRER, STEPHAN BRUHN (Hrsg.): *Jenseits des Königshofs. Bischöfe und ihre Diözesen im nachkarolingischen ostfränkisch-deutschen Reich (850–1100)* (Studien zur Germania Sacra, N F Bd. 10). Berlin – Boston: De Gruyter Akademie Forschung 2019. 484 S. ISBN 978-3-11-065293-2. Geb. € 129,95.

Der Band geht auf eine Tagung im Oktober 2016 an der Universität Kiel zurück, die von der Professur für Geschichte des frühen und hohen Mittelalters sowie für Historische Grundwissenschaften am Historischen Seminar der Universität Kiel und dem Akademieprojekt »Germania Sacra« in Göttingen durchgeführt wurde. Die 16 Beiträge verteilen sich auf fünf Kapitel.

Das mit zwei Beiträgen besetzte erste Kapitel »Einführung« wird von Stephan Bruhn mit »Bischöfe und ihre Diözesen im nachkarolingischen ostfränkisch-deutschen Reich (850–1100)« programmatisch eröffnet. Das Diktum von Timothy Reuter, dass das Hochmittelalter »ein Europa der Bischöfe« sei, hat wenig Beachtung erfahren. Die Fallbeispiele folgen dem Forschungsüberblick von Andreas Bihrer mit der Untersuchungsebene der Akteure und Beziehungen, die Ebene der Diözese als Raum und der Bereich der Modelle und Konzepte. Dabei tritt eine Regionalisierung der Bischofsforschung im europäischen Vergleich in den Vordergrund. Andreas Bihrer zeigt mit der Erforschung der Bischöfe in der ottonisch-salischen Zeit die Entwicklung vom »Reichsbischof« zum »Diözesanbischof«. Nach einer disziplinären, räumlichen und zeitlichen Eingrenzung des Themenfeldes werden die Gründe für den Schwerpunkt der neuen Forschung auf der Karolingerzeit bzw. dem Investiturstreit erläutert und nach den Konsequenzen für die Bewertung der Bischöfe in der ottonisch-salischen Zeit gefragt. Im Anschluss wird die Quellenlage beschrieben und zuletzt eine knappe Übersicht über neuere Forschungen zu Bischöfen und ihren Diözesen auf den verschiedenen Themenbereichen bis 1100 gegeben.

Das zweite Kapitel des Werks »Akteure und personale Beziehungen« geht zuerst auf die Herrscherwechsel und ihre Auswirkungen auf die Diözesen Worms und Köln um die Jahrtausendwende ein (Dominik Wassenhoven). Das Wirken der Bischöfe in ihren Diözesen scheint nach den spärlichen Quellen keine Zusammenhänge mit ihrem Handeln bei Herrscherwechseln gehabt zu haben. Während die sächsischen Bischöfe im Spannungsfeld zwischen Bistums- und Reichsinteressen im 10./11. Jahrhundert (Gerd Althoff) gezeigt werden, erschließen der Codex Sangallensis 915, das Reichenauer Nekrolog und die Totenannalen von Fulda das Bischofsbild im Spiegel der Memorialüberlieferung (Jans Lieven). Die Rolle religiöser Versammlungen als politische Macht der Bischöfe in ihren Diözesen (Theo Riches) kam durch die religiöse Autorität und die Stellung des Bischofs mit Hilfe der Stifte und Klöster und ihrer Reliquien zustande. Zuletzt werden die kirchenrechtliche Norm und die diözesane Praxis im Umgang mit Simonie im frühen 11. Jahrhundert (Lioba Geis) behandelt. Dabei wird deutlich, dass die Wahrnehmung einer Handlung als simonistisch letztlich von der Intention der Beteiligten abhing.

»Die Diözese als Raum« wird im dritten Kapitel von drei Beiträgen untersucht. Die Forst- und Wildbannrechte als Grundlage der weltlichen Herrschaft von Bischöfen im Früh-